



Wiederentdeckung der interkommunalen Kooperation

Angesicht der weiterhin angespannten Haushaltshaltslage sowie der demographischen Entwicklung erkennen viele Städte und Landkreise, dass sich Herausforderungen und Probleme oft besser gemeinsam lösen lassen. Neben der Auswahl geeigneter Handlungsfelder sind dabei vor allem integrierende Management-Strategien entscheidend.

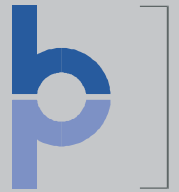
West-Mecklenburg, Ost-Westfalen-Lippe, Essen/Mülheim, Metropolregion Hamburg, Landkreis Segeberg, Landkreis Cham oder die Region Nürnberg/Fürth/Erlangen/Schwabach: diese Liste von Kooperationsprojekten ließe sich beliebig erweitern und zeugt von der aktuellen Renaissance interkommunaler Zusammenarbeit. Auch das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen reiht sich mit seinem im Sommer 2005 gestarteten Wettbewerb KomKOOP in diese Entwicklung ein.

Interkommunale Zusammenarbeit ist keine Erfindung der letzten Jahre. Landkreise beispielsweise beruhen seit jeher auf dem Prinzip der Kooperation. Aufgaben und Dienstleistungen, die kleinere Kommunen nicht für sich alleine erbringen können, werden von der Landkreisverwaltung gebündelt und für alle bereitgestellt.

Trotz dieser Erfahrung über lange Zeiträume hinweg kommt es immer wieder dazu, dass Kooperationsprojekte nach anfänglicher Euphorie und hochgesteckten Zielen auf den harten Boden der Realität zurückgeworfen werden. Zwei Faktoren haben dabei wesentlichen Einfluss auf Erfolg oder Misserfolg: die Auswahl geeigneter Handlungsfelder und das Management der beteiligten Akteure.

eGovernment und geoGovernment stehen derzeit ganz oben auf der Kooperationsagenda. Beide Themen eignen sich für eine interkommunale Zusammenarbeit, da mehrere Partner die notwendigen IT-Infrastrukturen und Services gemeinsam effektiver und kostengünstiger aufbauen können. Auch wurde inzwischen erkannt, dass die Einbeziehung von Geoinformationen in eGovernment, das so genannte geoGovernment, für die Wirtschaftlichkeit der Projekte eine entscheidende Rolle spielt. Alle oben genannten Kooperationsbeispiele haben deshalb eigene GIS-Arbeitsgruppen eingerichtet.

In der Vergangenheit wurden unter eGovernment oft nur der Aufbau eines Internet-Portals und die Entwicklung von Online-Services wie Wunschkennezeichen oder Wohngeld verstanden, unabhängig von der tatsächlichen Nachfrage und der Frage nach der Wirtschaftlichkeit. Nicht zuletzt aufgrund dieser eingeschränkten Sichtweise beklagen viele Verwaltungen den bisher mangelnden Erfolg ihrer eGovernment-Aktivitäten. Solche eine Herangehensweise wird auch durch interkommunale Kooperation nicht Erfolg versprechender.



eGovernment und geoGovernment benötigen vielmehr einen ganzheitlichen Ansatz. Es bedarf einer prozessorientierten IT- und Management-Strategie, welche die internen Verwaltungsprozesse und Fragen der Organisation mit einbezieht sowie vor allem den Faktor Mensch in den Mittelpunkt rückt.

Die große Bedeutung der „weichen“ Faktoren innerhalb von Kooperationsprojekten spiegelt sich in einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (DifU) aus dem Jahre 2005 wider. Als wichtige Erfolgsfaktoren für eine Kooperation werden gegenseitiges Vertrauen und die Gründung auf eine neue Verwaltungskultur genannt. Die Erfahrung aus der Beratungspraxis zeigt außerdem, dass sich sowohl die politische Spitze als auch die beteiligten Mitarbeiter mit der Kooperation identifizieren müssen. Fällt eine Seite aus, gerät die Basis der Zusammenarbeit in Schieflage.

Als Hemmnis treten neben ungünstigen politischen Rahmenbedingungen und knappen Ressourcen vor allem lokale Egoismen auf. Selbst vermeintlich einfache Dinge wie die gemeinsame Beschaffung von Hard- und Software scheitern nicht an technologischen Barrieren, sondern daran, dass jeder der beteiligten Partner seinen vermeintlichen Einflussbereich sichern will.

Diese Hemmnisse können nur überwunden werden, wenn alle Beteiligten in einer Kooperation mehr als nur ein haushaltsrelevantes Übel sehen. Dazu ist es notwendig, dass es neben klaren Zielen eine transparente Projektstruktur mit definierten Regeln, Kompetenzen und Zuständigkeiten gibt. Zusammen mit dem persönlichen Engagement jedes Einzelnen wird damit das Fundament für eine erfolgreiche und langfristige Zusammenarbeit gelegt.

Die Autoren:

City & Bits
Sebastian Basedow
Schönhauser Allee 6-7
10119 Berlin
Tel.: 030 / 405055-0
Fax: 030 / 405055-29
www.cityandbits.de

Spatial Business Integration
Thore Kleinschmidt
Marienburgstraße 27
64297 Darmstadt
06151 / 9412-0
06151 / 9412-20
www.spatial-business-integration.com